

Liebe Besucherinnen, liebe Besucher!

Heiden sind einer der am stärksten bedrohten Lebensräume Schleswig-Holsteins. Das Naturschutzgebiet „Barker Heide“ gehört zu den Schwerpunkten des Heideschutzes in Schleswig-Holstein.

Bereits 1938 war eine Teilfläche von 41 ha unter Schutz gestellt worden - ein kleiner Rest der ehemals von Segeberg bis Bad Bramstedt reichenden Segeberger Heide. 2003 erfolgte eine Erweiterung auf 682 ha. Die Dünenlandschaft ist zudem ein geologisch schützenswertes Objekt.

Für den Naturschutz sind in diesem Gebiet Sandheidekomplexe, Feuchtheiden, Trockenrasen sowie extensiv genutztes Magergrünland von Bedeutung. Dazu zählen auch die flachgründigen, in feuchten Senken und Dünentälern der Nacheiszeit entstandenen Hochmoore („Hohes Moor“, „Lindeloh“). Diese sind durch Grundwasserabsenkung, Abtorfung und landwirtschaftliche Nutzung in ihrem Naturzustand erheblich beeinträchtigt.

Ziel der Gebietsentwicklung ist es, eine in weiten Teilen fast baumfreie Heide-, Trocken-/Magerrasen- und Moorlandschaft mit naturnahem Wasserhaushalt zu erhalten bzw. zu entwickeln, die sich mit lichten Eichen-Birkenwäldern und Extensivgrünland abwechselt und ergänzt.



Dieses Falblatt wird im Rahmen des Besucherinformationssystems für die Naturschutzgebiete in Schleswig-Holstein herausgegeben und kann beim Landesamt für Natur und Umwelt des Landes Schleswig-Holstein, Hamburger Chaussee 25, 24220 Flintbek, angefordert werden. Tel. 04347 - 704-230, E-Mail: broschueren@lanu.landsh.de



Finanzierung
Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein

Durchführung
Landesamt für Natur und Umwelt des Landes Schleswig-Holstein



Gebietsbetreuung:
Landesjagdverband Schleswig-Holstein e.V.
Bönnhusener Weg 6
24220 Flintbek
Tel.: 04347-9087-0



Die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein als Stiftung des öffentlichen Rechts hat vor allem folgende Aufgaben:

- Geeignete Grundstücke für den Naturschutz zu erwerben oder langfristig anzupachten.
- Die Natur dieser Flächen zu schützen und im Sinne des Naturschutzes zu entwickeln.
- Andere Träger bei diesen Aufgaben zu fördern.



Die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein, die Gemeinde Bark und der Kreis Segeberg tragen mit ihrem Flächenerwerb maßgeblich zur Umsetzung der Naturschutzziele bei.



Teilbereiche dieses Gebietes sind Bestandteil des Europäischen ökologischen Netzes „Natura 2000“.

Fotos Mordhorst (Titelbild Sumpfbärlapp in einer Feuchtheide, 1,2,3,4,5,6,7,11,12), Wordell (8), Hecker (9), LANU-Archiv (10), Behr (13), Voigt (14)

Redaktion, Grafik und Herstellung Planungsbüro Mordhorst-Bretschneider GmbH, Kolberger Straße 25, 24589 Nortorf
Tel.: 04392 / 69271, www.buero-mordhorst.de



Barker Heide



einzigartig
in Schleswig-Holstein

NATURA 2000 – Lebensräume erhalten und entwickeln

September 2009 - Internetausgabe - 60-01

Landschaftsentstehung

Die Barker Heide liegt in der Holsteinischen Vorgeest. Während der letzten Eiszeit haben Schmelzwässer der abtauenden Gletscher hier mächtige Sander aufgeschüttet. Später trug dann der Wind den Sand zu Flugsanddecken und Binnendünen zusammen.



Die Dünen sind kaum noch erkennbar. Der größte Teil ist mit Kiefern bestanden. Nur im Westen setzt sich ein alter Dünenzug im angrenzenden Extensivgrünland fort.

Auf Teilflächen führte die Verlagerung von Eisen und Humus im Boden zur Bildung von typischen Heideböden mit Orterde- und Ortsteinschichten. In wasserundurchlässigen Senken entwickelten sich Feuchtheiden, die bald vermoorten. Teilweise wuchsen hier Hochmoore

auf. Die Feuchtheidegebiete sind heute zumeist trockengelegt.

Die nicht abgetorften Bereiche „Hohes Moor“ sind überwiegend von einem Moorbirkenwald bedeckt.



Heide - eine alte Kulturlandschaft

Heiden sind von Zwergsträuchern wie Besenheide oder Glockenheide beherrschte Pflanzengemeinschaften. Mit Ausnahme der Küstenheiden entstanden die Heiden als Folge menschlicher Tätigkeit. Noch bis in das Mittelalter hinein war die Geest, mit Ausnahme der Hochmoore, fast vollständig von Wald bedeckt. Aufgrund des enormen Bedarfs an Bau- und Brennholz sowie zur Gewinnung von Holzkohle für die Verhüttung von Raseneisenerz wurde ein intensiver Holzeinschlag betrieben. Im Bereich der kargen Dünen und Flugsandgebiete verstärkten Waldrodung und Überweidung mit Schafen die Aushagerung der Böden, auf denen schließlich nur noch die Heidearten siedeln konnten. Während die Heiden um 1850 noch ca. 17 % der Landesfläche einnahmen, schrumpfte diese alte Kulturlandschaftsform bis heute auf weniger als 0,5 %. Um die letzten verbliebenen Reste zu erhalten, müssen althergebrachte Nutzungsweisen wie Plaggen, Brennen oder Schafbeweidung wieder aufgenommen oder nachgeahmt werden.

Ehemalige Vieh- und Schafdriften sind als breite Wegränder mit naturnaher Heidevegetation erhalten geblieben.

Die Dünen sind überwiegend mit nicht heimischen Kiefern bestanden.



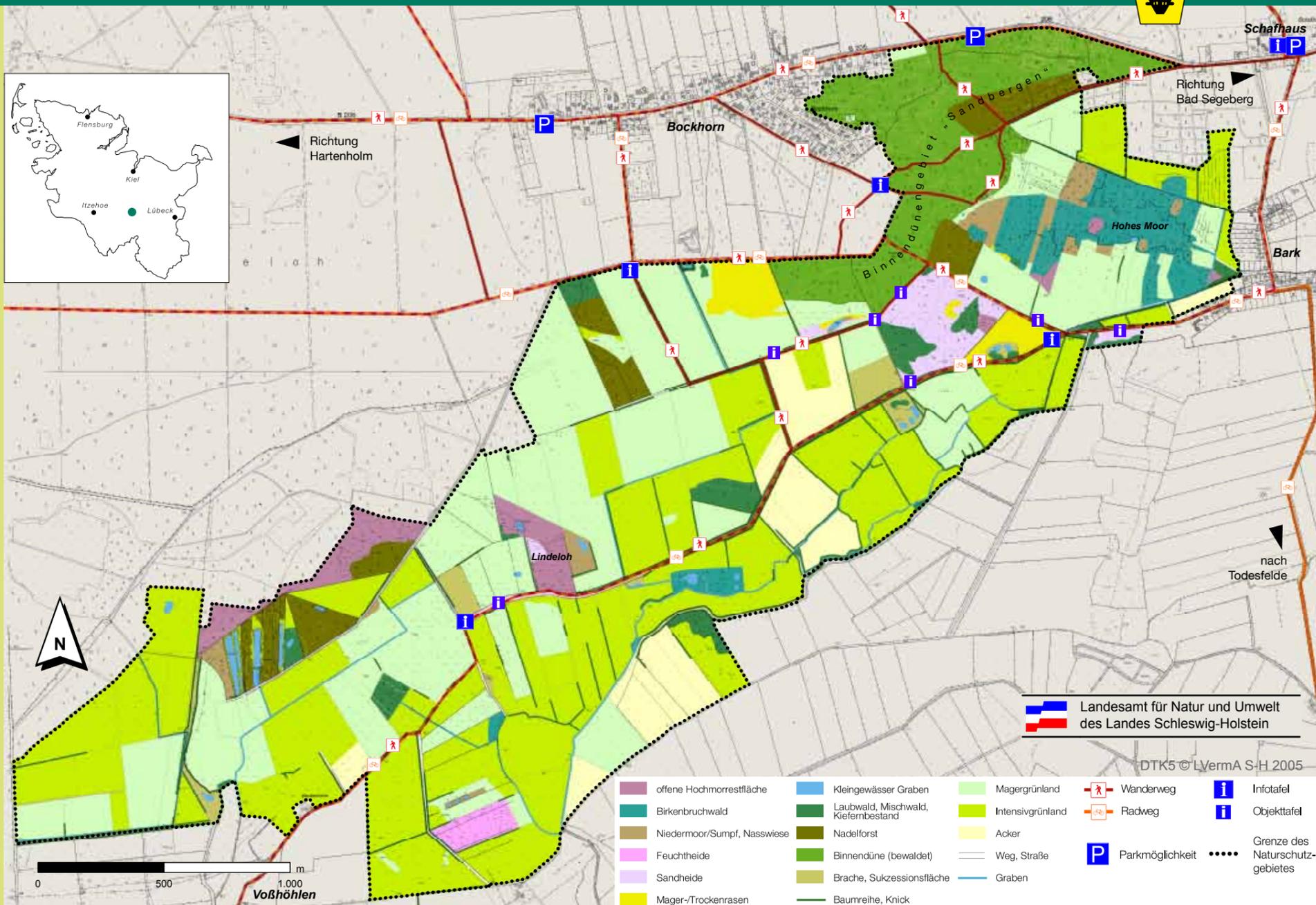
Vielfältige Lebensräume

Im heutigen Naturschutzgebiet hat die Nutzung vergleichsweise weniger in die ursprünglichen Boden- und Reliefverhältnisse eingegriffen. Obwohl das Grundwasser auch hier abgesenkt wurde, sind noch wertvolle und naturnahe Biotopflächen anzutreffen. Hervorzuheben sind die Moorrestflächen, wie „Hohes Moor“ oder „Lindeloh“, die Sand-/ Feuchtheiden und Trockenrasen sowie das Binnendünengebiet („Sandbergen“). Die Biotopflächen grenzen an landwirtschaftliche Nutzflächen oder sind von diesen eingeschlossen. Der bereits hohe Anteil an extensiv beweidetem oder gemähtem Magergrünland soll daher noch weiter aufgestockt werden. Für das gesamte Schutzgebiet wird zudem eine Wiederherstellung des Grundwasserstandes angestrebt, wie sie im „Hohen Moor“ bereits umgesetzt worden ist. Die vor einigen Jahren noch völlig vergrasteten Sandheiden sind durch Pflege (Beweidung mit Schafen, Plaggen) inzwischen gut entwickelt. Der auf den Binnendünen stokkende, nicht heimische Kiefernwald sowie die übrigen Nadelforstparzellen sollen mit der Zeit zu naturnahen Eichen-Birkenwäldern umgebaut werden.

Neben der Stiftung Naturschutz tragen die Gemeinde Bark sowie der Kreis Segeberg maßgeblich zur Umsetzung der Naturschutzziele im Gebiet bei.



Die Heiden und Trockenrasen werden in Hüteweidung beweidet.



Pflanzen und Tiere

Die Biotope des Naturschutzgebietes sind Lebensraum spezialisierter, häufig sehr seltener und gefährdeter Pflanzenarten. Zu diesen gehören z.B. Englischer und Behaarter Ginster, Lungenenzian, Sonnentau, Sumpf-Bärlapp, Rosmarinheide und Moorlilie.

Stellenweise treten trockene Sandheiden und Feuchtheiden auf engstem Raum nebeneinander auf. Die Sandheiden gedeihen typischerweise auf nährstoffarmen Sandböden (Eisen-Humus-Podsol) der Geest, können sich aber auch auf Binnendünen entwickeln. Bedingt durch die intensive Pflege (Schafbeweidung, Plaggen, Entkusseln) sind im Gebiet typische Alters- bzw. Entwicklungsphasen der Heide z. T. unmittelbar nebeneinander anzutreffen:

- In der Pionierphase (ca. 1.-6. Jahr) keimen die Samen auf offenem Sand und entwickeln sich zu jungen Pflanzen.
- In der Aufbau- (6.-12. Jahr) und Optimalphase (12.-18. Jahr) zeigt sich das „heidetypische“ Bild mit einer artenarmen, nahezu ausschließlich von der Besenheide zusammengesetzten Vegetationsdecke.
- In der Degenerationsphase (18.-30. Jahr) beginnen die Heidestöcke zu überaltern und abzustorben.



Neuntöter



Heidelerche

Die für Menschen nicht direkt gefährlich giftige Kreuzotter lebt von Mäusen, Eidechsen und Fröschen.



12

Die weitgehend offene Grünland- und Heidelandschaft wird von Wiesenvögeln wie Großem Brachvogel, Bekassine und Kiebitz als Brut- und Nahrungsraum genutzt.

Eine Besonderheit ist das Vorkommen der seltenen Heidelerche, die vor allem trockene, sandige Gebiete mit lockerem Baumbestand besiedelt. Der Neuntöter bevorzugt dornige Gebüsche und ein enges Netz von Feldgehölzen sowie Gehölzgruppen mit Dornsträuchern und Grünland. Er lebt vor allem von großen Insekten.

Auch eine Vielzahl wärme- und trockenheitsliebender Insekten wie Laufkäfer, Wildbienen, Weg- und Grabwespen ist auf offene Heiden oder Sandböden angewiesen. Sie bilden Artengemeinschaften, deren Zusammensetzung für Heiden im Landesteil Holstein typisch ist und sich deutlich von Heidegebieten nördlich des Kanals unterscheiden. Insgesamt wurden über 300 Insektenarten nachgewiesen.

Englischer Ginster



10

Glockenheide mit Dickkopffalter



11

In der Heide lebt eine hohe Anzahl Spinnen. Dies wird vor allem im Spätsommer deutlich, wenn unzählige Spinnennetze im Morgentau glitzern. Zu den Heidebewohnern gehören auch die Kreuzotter, die Blindschleiche sowie die lebendgebärenden Waldeidechsen.

Typische Heideweihen weisen besondere ökologische Verhältnisse auf, die durch ein saures Milieu und Nährstoffarmut geprägt sind. Sie können nur von hochspezialisierten Tieren wie z.B. der Blutrote Heidelibelle oder dem Moorfrosch besiedelt werden.



Blutrote Heidelibelle

13

Im Spätsommer verwandelt blühende Besenheide große Teile der Barker Heide in ein violett-farbenes Blütenmeer.



7

Die erwachsenen Heidekraut-Seidenbienen ernähren sich rein vegetarisch von Blütenpollen und Blütennektar. Ihre Nachkommenschaft ziehen sie in selbstgegrabenen Bruthöhlen auf.



14